

Johann Loserth.

Johann Loserth wurde am 1. September 1846 in Fulnek in Mähren geboren, wohin seine Vorfahren im 18. Jahrhundert aus Schlesien gezogen waren und wo sie das Tuchmacherhandwerk betrieben. Da das Handwerk immer mehr durch die Fabriken verdrängt wurde, begründete sein Vater ein Lebensmittelgeschäft, das jedoch die Kosten jahrelanger Krankheiten im Hause nicht zu decken vermochte. Unter solchen Umständen war an ein Studium der Söhne — es waren sechs Geschwister — nicht zu denken. Johann sollte das Tischlerhandwerk erlernen. Eine gütige Verwandte führte ihn dem Studium zu (1858). Er besuchte die Gymnasien in Troppau und Kremsier. Mangels hinreichender Unterstützung vom Elternhause waren es Jahre harter Entbehrungen. Durch Privatunterricht und als Hauslehrer mußte Loserth sich sein Studium ermöglichen. Im Herbst 1866 kam er an die Universität nach Wien. Hier waren seine Lehrer Albert Jäger, Josef Alschbach, Franz Pfeiffer; am meisten aber verdankte er Dtofkar Lorenz und Theodor Sickel, der ihn 1869 in das von ihm geleitete Institut für österreichische Geschichtsforschung aufnahm. Nach bestandener Prüfung erhielt er eine Lehrstelle am Realgymnasium auf der Landstraße in Wien. Den Dokortitel erhielt er zuerst von der Universität in Tübingen (1871), später auch von der Universität in Wien (1874) für seine erste wissenschaftliche Publikation über die Geschichtsquellen von Kremsmünster. Diese Arbeit führte zu einem wissenschaftlichen Streit mit dem berühmten Historiker Georg Waitz,

aus dem Loserth siegreich hervorging. 1875 erhielt Loserth eine Professur für mittelalterliche Geschichte an der neugegründeten Universität in Czernowiz und kam 1893 an die Grazer Universität. Hier trat er 1917 in den Ruhestand und hier starb er am 30. August 1936, zwei Tage vor Vollendung seines 90. Lebensjahres.

Zur Feier des 80. Geburtstages Loserths zeichnete in unserer Zeitschrift Wilhelm Erben, Loserths Nachfolger auf dem Grazer Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte und historische Hilfswissenschaften, ein anschauliches und objektives Bild seiner wissenschaftlichen Persönlichkeit und führte auch die zahlreichen Arbeiten Loserths an, die bis dahin erschienen waren¹. Erben war es nicht gegönnt, zu seinem Aufsätze vom Jahre 1926 ein Schlußwort nachzutragen.

Für Loserth war Arbeit beglückender Lebenszweck. Ohne nach Erfolg und Anerkennung zu fragen — er war allerdings seit 1896 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien und Ehrenmitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften —, schöpfte er aus der Arbeit seine Lebensfreude und so konnte er auch nach seinem 80. Lebensjahre noch eine stattliche Anzahl wertvoller und zum Teil umfangreicher Arbeiten veröffentlichen, über die hier eine kurze Übersicht geboten wird. Erst in den letzten drei Jahren nahm ihm ein Augenleiden die Feder aus der Hand.

Einen Beitrag zur Geistesgeschichte des Reformationszeitalters brachte Loserth durch die Herausgabe des Buches Pilgram Marbecks, einer Führergestalt der Wiedertäufer aus der Reformationszeit². Das Werk ist die bedeutendste dogmatische Schrift der Taufgesinnten und das Bekenntnisbuch der oberdeutschen Wiedertäufer. Die Ausgabe nach drei Handschriften in München, Altmünz und Zürich mit einer erschöpfenden Einleitung und zahlreichen Anmerkungen wurde von der mennonitischen Kritik als fundamental bezeichnet. Einen Beitrag zu den Beziehungen zwischen den Wiedertäufern von Tirol und Mähren

¹ Johann Loserth als Geschichtsforscher. Eine Übersicht seiner wissenschaftlichen Werke v. Wilhelm Erben u. Anton Kern (ZHVSt. 22, 1926, S. 5—30). — Siehe auch Mathilde Uhlirz, Johann Loserth zum 80. Geburtstage (ZGMuEchl. 28, 1926, S. 1—8) und H. v. Erbf, Zu Johann Loserths 80. Geburtstag („Neues Grazer Tagblatt“, 1. September 1926). Ferner: Karl Hafner, Johann Loserth (Grazer „Lagespost“, 31. August 1936). Die Akademie der Wissenschaften an J. Loserth (ebenda 1. September). J. Loserth (ZGMuEchl. 38, 1936, S. 159/60). Paul Dedic, J. Loserth zum Gedächtnis („Der Säemann“, 1936, Folge 10). R. Völker, der Historiker des innerösterreich. Protestantismus (Christliche Welt, 1936, Nr. 16). Christian Hege, J. Loserth (Mennonitische Geschichtsblätter 1, 1936, S. 36—40). A. Kern, J. Loserth (Mennonitisches Lexikon, Bd. 2, 1937, S. 692—694). Heinrich Ritter v. Erbf, J. Loserth. Ein Nachruf (Almanach der Akademie der Wissenschaften in Wien, 1937).

² Pilgram Marbecks Antwort auf Kaspar Schwencfelds Beurteilung des Buches der Bundesbezeugung von 1542, hg. Wien u. Leipzig 1929, XII u. 592 S. (Quellen u. Forschungen z. Geschichte d. oberdeutschen Taufgesinnten im 16. Jahrh. I).

bringt ein Aufsatz über Pilgram Marbeck und Leopold Scharn-
schlager³.

Ferner entdeckte Loserth eine sehr wichtige Quelle über den
Untergang der Läufer in Mähren und Ungarn und die Wieder-
erhebung derselben durch Kärntner Emigranten, die 1755 nach
Siebenbürgen ausgewiesen wurden, dort die Taufgesinnten in ihren
letzten Resten kennenlernten und schließlich ihre Lehren annahmen⁴.
Da sie sich in Siebenbürgen nicht halten konnten, zogen sie erst nach
der Walachei, dann nach Rußland und seit der Mitte des 19. Jahr-
hunderts vornehmlich nach Nordamerika. Ihr vergeblicher Versuch,
unter Josef II. aus Rußland wieder nach Österreich zurückzukehren,
zeigt, wie auffallend wenig die Toleranzpolitik Josefs II. für die
Wiedertäufer bedeutete⁵.

Bedeutend ist auch, was Loserth über die Geschichte der Läufer
in der Steiermark neu aufgefunden hat^{6, 7}. Es stellte sich heraus,
nicht, wie man früher meinte, nur vereinzelt Läufer in die Steiermark
Eingang fanden, sondern daß bis zum Jahre 1530 das Land von
ihnen förmlich überschwemmt wurde. Die Nachricht darüber stammt
vom Jesuiten Dingenauer, der Beamter und Beichtvater in der
Familie des Landeshauptmannes Dietrichstein war und eine Geschichte
des Hauses Dietrichstein schrieb. Er benützte das Archiv des Hauses
Dietrichstein und vornehmlich das des Landeshauptmannes Sigmund
von Dietrichstein, des Bezwingers des Bauernaufstandes in der Steier-
mark, der seinerseits kein scharfer Gegner der Taufgesinnten war,
sondern durch die Milde, mit der er sie beurteilte, sich einen Ladel
König Ferdinands zuzog.

Die Angriffe von K. Schellhaß in seinem Aufsatz: Zum richtigen
Verständnis der Brucker Religionspazifikation vom 9. Februar 1578
(Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken,
herausgegeben vom Preussischen Historischen Institut in Rom, 17. Bd.,
S. 266—277) veranlaßten Loserth, seine Auffassung der Religions-
pazifikation von 1578 noch einmal zusammenzufassen und näher zu

³ Zwei Tiroler. Ein Beitrag zur Geschichte des tirolisch-mährischen
Läufertums im 16. Jahrh. (ZGMuSchl. 30, 1928, S. 1—12).

⁴ Studien zur Geschichte der Taufgesinnten. Der Niedergang der hutte-
rischen Gemeinde u. ihre Wiederbelebung durch Kärntner Emigranten (Zeits-
schrift für Kirchengeschichte, N.F. 12, 1930, S. 198—221). — Siehe auch
Reichsgeetze gegen die „Wiedertäufer“. Die Reichsabschiede als Quelle zur
Geschichte der Taufgesinnten (Mennonitische Geschichtsblätter, Jänner 1936,
S. 27/9).

⁵ Das Ende der mährischen Wiedertäufer in Ungarn und Siebenbürgen.
Ein Beitrag zur Geschichte der Toleranz unter Maria Theresia und Josef II.
Vortrag, gehalten am 16. November 1929 im Akademischen Verein deutscher
Historiker an der Universität Graz (ZGMuSchl. 32, 1930, S. 41—55).

⁶ Eine neue Quelle zur Geschichte der Wiedertäufer in Steiermark
(JGSP. 56, 1936, S. 164—168).

⁷ Die Wiedertäufer in Steiermark (Grazzer „Lagespost“ Nr. 149 vom
31. Mai 1932).

begründen^{8, 9}. Einen Beweis für seinen Standpunkt erblickte Loserth
unter anderem auch in der Korrespondenz des Hans Fr. Hofmann mit
Kobenzel und Hans A. v. Thurn, die er veröffentlichte¹⁰. An Loserths
großes Arbeitsgebiet der hussitischen Bewegung erinnern Bemerkungen
zu Stephan Dolein¹¹. Noch einmal kommt Loserth auf den Flacia-
nismus in Innerösterreich zu sprechen¹². Wie früh sich das Luthertum in
der Steiermark verbreitete, behandelt ein weiterer Aufsatz¹³. Familien-
geschichtliches bringen drei kurze Arbeiten^{14—16}. Einige kleine Aufsätze
werden hier übergangen^{17—23}.

Arnold Luschin-Ebengreuth zur Vollendung seines 90. Lebens-
jahres widmete Loserth das Tagebuch des steiermärkischen Landschafts-

⁸ Die steirische Religionspazifikation und die Fälschung des Bizekanzlers
Dr. Wolfgang Schranz (JGSP. 48, 1927, S. 1—57).

⁹ Zur Geschichte des Brucker Libells. Vortrag, gehalten am 20. Novem-
ber 1931 im Historischen Verein (JGSP. 53, 1932, S. 7—23).

¹⁰ Die Korrespondenz des steiermärkischen Landmarschalls Hans Friedrich
Hofmann von Grünbüchel und Strechau mit den Geheimräten Erzherzog
Karls, Hans Kobenzel und Hans Ambros von Thurn vom 24. Dezember 1580
bis zum 4. Februar 1581. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation
in den innerösterreichischen Städten und Märkten (Archiv für Reformations-
geschichte 29, 1932, S. 145—168).

¹¹ Bemerkungen zu den Werken des Karthäuserpriors Stephan Dolein
(ZGMuSchl. 28, 1926, S. 32—36).

¹² Zur Geschichte des Flacianismus in Steiermark und Kärnten
(JGSP. 49, 1928, S. 111—116). Ebenda: Zur Reformationsgeschichte von
Rottenmann.

¹³ Zu den Anfängen der Reformation in Steiermark. Die Visitation und
Inquisition von 1528 und ihre Ergebnisse (JGSP. 54, 1933, S. 83—97).

¹⁴ Miscellen. Böhmisches und mährisches Exulanten in Nürnberg
(ZGMuSchl. 28, 1926, S. 58—62).

¹⁵ Mährisches aus steirischen Archiven (ZGMuSchl. 34, 1932,
S. 113—116).

¹⁶ Zur Geschichte des Hauses Schrattenbach. Aus der Korrespondenz der
Erzherzogin Maria, Gemahlin Erzherzog Karls von Innerösterreich, mit
dem Hause Schrattenbach (JhSt. 26, 1931, S. 154—163).

¹⁷ Anfänge des Protestantismus in Graz (Grazzer „Lagespost“ Nr. 153
vom 4. Juni 1932).

¹⁸ Zur Heimatkunde der Steiermark. Ein Beitrag zur Geschichte der
Gegenreformation in den innerösterreichischen Städten und Märkten (Grazzer
„Lagespost“ Nr. 139 und 146 vom 21. und 28. Mai 1933).

¹⁹ Seidenverfälschungen und deren Abwehr durch Beschluß des Regens-
burger Reichstages von 1594. Mitteilungen aus den Akten des steiermärkischen
Landesarchivs (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 20,
1928, S. 183—186).

²⁰ Zum Todestag des innerösterreichischen Staatsmannes Hans Kobenzel
(Blh. 5, 1927, Heft 2).

²¹ Miscellen aus der Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts (Blh. 7,
1929, Heft 1).

²² Zur Fürsorge für die Kriegerwitwen in alter und neuer Zeit (Blh. 7,
1929, Heft 2).

²³ Feldbriefe aus dem 16. Jahrhundert (Blh. 8, 1930, Heft 4).

sekretärs Stephan Speidl, des Erbauers des Edelhofes Rosegg, der Luschin gehörte und den er bewohnte. Loserth bringt in der Einleitung Mitteilungen über Herkunft und Persönlichkeit Speidls und eine Geschichte des Landschaftssekretariats in der Steiermark in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, einen Beitrag zur ständischen Verwaltungsgeschichte. Das Tagebuch schildert die Erlebnisse der innerösterreichischen Gesandtschaft auf dem Reichstage zu Regensburg im Jahre 1594. Die Gesandtschaft stand unter der Führung des steirischen Landeshauptmannes Sigmund Friedrich von Herberstein und sollte einen entsprechenden Anteil an der Türkenhilfe des Reiches für die innerösterreichischen Länder sicherstellen. Die Not des Kampfes gegen die Türken ließ die Steirer immer wieder ihre Blicke nach dem Reiche richten und stärkte so das Reichsbewußtsein in der Steiermark^{24, 25}.

Aus den Kriegsakten des steiermärkischen Landesarchivs gibt Loserth ein Bild der Rüstungen und der Proviantbeschaffung im Jahre 1592 durch die steirischen Stände für den Krieg gegen die Türken²⁶.

Die letzte größere Arbeit aus Loserths Feder ist der Beitrag zur Geschichte der militärischen Maßnahmen Innerösterreichs gegen die Türken im 16. Jahrhundert. Nach dem Aktenmaterial des steiermärkischen Landesarchivs wurden die großen Opfer, die von den drei innerösterreichischen Ländern besonders seit 1564 gebracht wurden, und die Hilfe der anderen habsburgischen Länder und des Reiches geschildert. Große Schwierigkeiten ergaben sich nicht nur bei der Einhebung, sondern auch bei der Verteilung, da die Reichshilfe an den Kaiser abgeführt wurde. Erst nach umständlichen und langwierigen Verhandlungen mit den kaiserlichen Räten konnte Innerösterreich seinen Anteil bekommen. In alle diese Schwierigkeiten gibt Loserths Arbeit einen guten Einblick²⁷.

Diese Übersicht beweist, daß Loserth zu einer Zeit, da er längst nicht mehr als Lehrer wirkte, sich tätig an der Forschung beteiligte

²⁴ Das Tagebuch des steiermärkischen Landschaftssekretärs Stephan Speidl, geführt bei der i. ö. Reichshilfsgesandtschaft am Regensburger Reichstage 1594. Eingeleitet und herausgegeben Graz und Wien 1931, X, 96 Seiten (FVBgSt. X/4).

²⁵ Steiermark und das Reich im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts. Zur Geschichte der Reichshilfe gegen die Türken. Vortrag, gehalten zur Festfeier des 50jährigen Bestandes des Akademischen Vereines deutscher Historiker an der Universität Graz am 12. März 1927 (ZHVSt. 23, 1927, S. 161—170).

²⁶ Das steiermärkische Proviantwesen am Ende des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur steirischen Wirtschaftsgeschichte (Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung, Ergänzungsband 11, 1929, S. 526—534).

²⁷ Innerösterreich und die militärischen Maßnahmen gegen die Türken im 16. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Landesdefension und der Reichshilfe. Graz 1934, 221 Seiten (FVBgSt. XI/1).

wie in seinen jüngeren Jahren. Auch die Verbindung mit den Studenten verlor er in dieser Zeit nicht ganz. Zu besonderen Anlässen ergriff er gern das Wort, so bei Feiern des Akademischen Vereines deutscher Historiker an der Universität in Graz.

Zur Kennzeichnung Loserths als Forscher und Lehrer will ich mich auf Erbens Aufsatz berufen und möchte abschließend an seine Grundeinstellung zu Wissenschaft und Volk erinnern. Immer wieder bezeichnete er seinen Schülern gegenüber als Aufgabe der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung die Darstellung der Ereignisse, wie sie gewesen sind, und stets verlangte er als Absicht und als Zweck jeder strebenden Forschungsarbeit und historischer Darstellung „die von keinerlei persönlichen Absichten und Vorurteilen getrübe und in keinem Gold stehende sachliche Wahrheit“. Seine Einstellung zum Volke kann ich nicht besser beleuchten als durch einige Sätze aus seinem vorletzten Vortrag vor Studenten und einstigen Schülern, den er, 81jährig, am 12. März 1927 auf der Universität gehalten hat: „Man mag sich heute, da ein jedes deutschfühlende Herz den Anschluß an das Reich mit einer Art religiöser Inbrunst ersehnt, gern daran erinnern, daß vor Zeiten wohl in keinem der Länder des Deutschen Reiches das frohe Bewußtsein, ihm anzugehören, so lebendig war als hier. Nicht erst die Not in den Tagen des böhmischen Ottokar hat dieses Land dazu getrieben, beim Reiche Schutz und Hilfe zu suchen: es war auch vordem und nachher nicht anders. Wir gehören zum Reich, das war hier in jenen alten Tagen jeder Rede letzter Schluß. Und so will ich von einer Zeit reden, in der es auch anscheinend um unser Dasein ging und, wie wir es heute hoffen, das ganze Reich einmütig für uns eintrat.“

Anton Kern.

Abkürzungen zu den Anmerkungen.

Blh. = Blätter für Heimatkunde. Hg. v. Historischen Verein für Steiermark.
FVBgSt. = Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark.

JGVP. = Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen und im neuen Österreich.

ZHVSt. = Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark.

ZGMuSchl. = Zeitschrift des Historischen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens.